

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Cetelon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.

mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 291.

Dienstag, den 12. Dezember

1905.

Kundschau.

Der Kampf um die Schule. Bei näherer Prüfung stellt sich der neue preussische Schulgesetzentwurf immer mehr als eine fein ausgeklügelte Arbeit der Reaktion und des Mudertums heraus. Die Nationalliberalen haben sich dabei über den Köffel barbieren lassen. Aus Berlin wird der „Fr. Z.“ geschrieben:

Innerhalb der Linken hat die eingehende Erörterung der Vorlage den Eindruck vertieft, daß es sich hier um ein außergewöhnlich reaktionäres Werk von verhängnisvollster Tragweite für die Schule und den Volksgesinnung handelt, das in der schärfsten Weise bekämpft werden muß. Die Regelung der Schulunterhaltung tritt in der Vorlage zurück gegen die übrigen Bestimmungen. Die konfessionellen Vorschriften sind geradezu raffiniert darauf berechnet, die bestehenden Simultanschulen in die engsten Grenzen zu drängen oder sie tatsächlich auszuschalten. Der konfessionelle Geist wird zum Herrscher über die Schule eingesetzt, und neben ihm ein unglaublicher Bürokratismus, der die Selbstverwaltung illusorisch macht. Die Bestimmungen über den Ortschulinspektor verweigern die geistliche Schulaufsicht und der Lehrer wird durch § 40 in eine Stellung gedrängt, die seine Freizügigkeit aufhebt und ihn völlig in die Hand der Schulverwaltung giebt.

In Lehrerkreisen hat die Bewegung gegen den Entwurf eingesetzt. Der Berliner Lehrerinnenverein nahm eine scharfe Resolution dagegen an.

Die Flottenvorlage genügt nicht. Dem deutschen Flottenverein gehen die neuen Marineforderungen noch nicht weit genug. Der Gesamtvorstand des Flottenvereins mutet in einer Resolution dem Reichstag zu, über die Regierungsforderungen hinaus auf vermehrte Einstellung von Ersatzbauten für die minderwertigen Schiffe zu dringen. Auch die „Tägliche Rundschau“ ist mit den Flottenforderungen noch nicht zufrieden. Es müsse unter allen Umständen ein schneller Ausbau der Flotte stattfinden, und um das zu erreichen, rufe die „Tägliche Rundschau“ alle nationalen Männer, die nationalen Verbände und die nationale Presse auf, durch einen Petitionssturm sondersgleichen dem Reichstag ihren Willen, ihre Wünsche und ihr Sehnen auszudrücken. Eine solche Stimme werde gehört werden. Öffentlich senden die Herren mit den Petitionen dem Reichstag auch gleich das nötige Geld ein. Dann wird ihr Wunsch, ihr Wille und ihr Sehnen vielleicht erfüllt.

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Buchner.

24

Eduard unterdrückte eine zornige Aufwallung, mit der er im Begriff stand, ein scharfes Wort zu erwidern, er wollte es nicht mit Mr. Wight verderben und sagte daher kalt, aber ruhig: „Ich hoffe, Sie werden später meinen kaufmännischen Talenten Ihre Anerkennung schenken können, für jetzt bin ich Ihnen sehr dankbar, daß Sie meinem Glücke nichts in den Weg stellen.“

So wurde denn die Verlobung des Herrn Römer mit Fräulein Martha Broddorf bekannt gemacht.

Da sich an der Sache nichts mehr ändern ließ, fand sich Mr. Wight mit guter Miene darin, war er doch der Sorge um die Zukunft seines Wändels dadurch enthoben. Seine Gattin und Edith sahen die schöne Martha nicht ungern aus dem Hause scheiden und ihr Urteil über Eduard änderte sich wunderbar schnell.

Edith meinte, auf die Dauer sei dieser melancholische Anflug, mit welchem Herr Römer sich interessanter zu machen suchte, doch recht langweilig, und die Mutter äußerte, man könne gar nicht wissen, ob sich nicht irgend ein dunkles Geheimnis dahinter verberge, sie sei froh, daß Eduards Wahl nicht auf ihre Tochter gefallen sei, denn dazu würde sie nimmerehr ihre Einwilligung gegeben haben.

Eduard selbst war in dieser Zeit heiterer und lebenswüdriger, als man ihn hier je gesehen. Das Glück der Liebe brachte seine reichen Anlagen wieder mehr zur Geltung, und das Schaffen und Sorgen für das neue Heim, in das er seine Martha bald führen wollte, gab ihm so viel zu denken und zu tun, daß die anklagenden Stimmen in seinem Innern dadurch vorübergehend zum Schweigen gebracht wurden.

Nach im Laufe dieses Jahres feierte man die Hochzeit des jungen Paares einfach und still im Wight'schen Hause, Marx meinte viele Tränen, als sie ihre geliebte Martha scheiden sah, und nur die Aussicht, diese oft in der reizenden Villa besuchen zu dürfen, war im Stande, die Kleinen zu beruhigen.

Beiläufig entstellte die Zeit. Das Handelshaus „Römer“ war ins Leben getreten, Eduard widmete sich mit Eifer und Umsicht seinen Geschäften und Martha waltete in ihrem

Ein deutsch-brasilianischer Zwischenfall. Vor Rio de Janeiro kam es zu einem Zwischenfall, der von dem Kommandanten des deutschen Kriegsschiffes „Panther“ verursacht sein soll. Es handelt sich um folgendes: In Itahabi im Staate Santa Catarina ist die Mannschaft des deutschen Kanonenbootes „Panther“ in der Nacht vom 27. November an Land gesetzt worden um einen Deserteur, Steinhoff, festzunehmen. Die brasilianische Landespresse verlangt stürmisch Satisfaktion für dieses Attentat auf die Souveränität Brasiliens und eine strenge Bestrafung des Kommandanten des „Panther“. — Wenn sich die Sache wirklich so verhält, dann hätte Brasilien allerdings das Recht, Genugthuung zu verlangen, umso mehr, als der Deserteur nicht einmal von Brasilien hätte ausgeliefert zu werden brauchen. Selbsthilfe in solchem Falle wäre eine grobe Rechtsverletzung, die man bei dem Kommandanten eines deutschen Kriegsschiffes nicht für möglich halten sollte. Nähere Nachrichten sind dabei abzuwarten, ehe man sich ein bestimmtes Urteil über die Angelegenheit bildet. Das deutsche Kanonenboot „Panther“ hat Rio Grande do Sul angelaufen. Der brasilianische Kreuzer „Barroso“ ist von Rio nach Süden abgegangen. Zwei Panzerschiffe folgen. Die Presse bringt diese Reihen mit dem Fall Steinhoff in Verbindung.

Französische Nervosität. Aus Paris wird dem Lok.-Anz. gemeldet: In einem offenen Brief befürwortet General Langlois eine Erneuerung, wonach der Kriegsminister, ohne das Parlament zu befragen, die Mobilisierung der französischen Armee anordnen könnte. Langlois fügt hinzu: Zweifelloß würde unsere Mobilisierung deutscherseits als Kriegserklärung betrachtet und vor Europa als solche proklamiert werden. Ich persönlich hätte dagegen nichts einzuwenden, aber unser Parlament? Der militärische Nachrichtendienst müsse ferner vermehrt und eine große Kriegsklasse für den sofortigen Gebrauch angesammelt werden.

Eine gestürzte Größe. Der Chef der türkischen Geheimpolizei, Generalleutnant Fehmi Pascha, ist verhaftet worden, nachdem die Untersuchung unabweisbar ergeben hat, daß er das Bombenattentat gegen sich durch einen seiner Diener hatte ausführen lassen. Dagegen empfing der Sultan Sonntag in vierstündiger Audienz den nach Europa geflüchteten gewesenen Kammerherrn Arif Bey und setzte ihn hierauf in seine früheren Ämter und Würden ein. Auch ein anderes Opfer der unheimlichen Wirklichkeit Fehmi Pascha sieht seiner unmittelbaren Befreiung entgegen. Vor vier Jahren wurde Marschall Fuad der Sieg-

reiche zum Tode verurteilt und später unter Degradierung zum gemeinen Soldaten zu lebenslänglicher Kerkerhaft nach Damaskus „begnadigt“. Die ganze gebildete Welt war damals empört über das Vorgehen gegen Fuad, doch war der Einfluß Fehmi Pascha so groß, daß selbst die Vermittlung des Zaren und des deutschen Kaisers beim Sultan zu Gunsten Fuads ergebnislos blieb. Fuad dürfte bereits in den nächsten Tagen wieder nach Konstantinopel zurückkehren. Seine Befreiung wird besonders in der türkischen Armee mit großer Genugthuung empfunden werden.

Tages-Chronik.

Berlin, 9. Dez. Fürst Bälou erhielt anlässlich seiner Reichstagsrede über die auswärtige Politik ein Glückwunschtelegramm des italienischen Ministers des Äußern Tittoni.

Berlin, 9. Dez. Im preussischen Abgeordnetenhaus beantragten die Abgeordneten Deser, Giesling und Wiemer, die Einführung der fakultativen Feuerbestattung durch politische Gemeinden oder sonstige Verbände zu ermöglichen, insbesondere durch Aufhebung etwa entgegenstehender gesetzlicher oder Verwaltungsvorschriften.

Berlin, 10. Dez. Der Kaiser empfing 12 $\frac{1}{2}$ Uhr das Präsidium des Reichstags und darauf das Präsidium des Landtags. — Die Kaiserin empfing im Neuen Palais das Präsidium des Reichstags, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 10. Dezbr. Bei dem Empfang der Reichstagspräsidenten sprach sich der Kaiser sehr ernst über die Verhältnisse Rußlands aus. Er fragte den Vizepräsidenten Pasasche nach Ostafrika und gab die Hoffnung kund, daß die Entwicklung der Kolonien jetzt vorwärtsgen werde.

Berlin, 10. Dez. Heute fand die vom Steuer- auschuß des deutschen Bauernbundes einberufene zahlreich besuchte Protestversammlung gegen die geplante Brausteuererhöhung statt. Die gefasste Resolution sagt u. a., die Steuererhöhung sei eine Mehrbelastung, der man nicht gewachsen sei; die Versammlung erwarte, daß der Reichstag die geforderte Verdreifachung der Brausteuer ablehnt.

Dresden, 11. Dez. Der gestrige Sonntag ist ohne Zwischenfall verlaufen. Es fanden mehrere große Versammlungen statt.

München, 7. Dez. Das Bureau des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten ist heute gewählt worden. Den Sozialdemokraten als drittgrößter Partei wurde der 2. Schriftführerposten angeboten, jedoch mit der Bedingung, daß der Gewählte auch die Repräsentationspflichten übernimmt und erfüllt. Diese Bedingung lehnten

kleinen Reiche als sorgliche Hausfrau und suchte es ihrem Gatten so traulich und behaglich wie möglich zu machen.

Daß ihr es nicht gelingen wollte, seine trüben Stimmungen dauernd zu verdrängen, machte sie oft recht traurig, aber sie wurde nicht müde, immer mit neuer Geduld und Liebe ihn zu umgeben.

Die Anzeige von seiner Vermählung hatte Eduard nach Hamburg und an Delowosts geschickt, da er durch einen Brief von Hildegard den jetzigen Aufenthalt seiner Schwester wußte.

Fast gleichzeitig erhielt er hierauf Glückwünsche von Lehterer und von Frau Brinken. O, wie blutete sein Herz, als er die Zeilen seiner Mutter las, in denen sich der Jammer um den verlorenen Sohn und die Sehnsucht nach demselben so rührend ausdrückte.

„Könnte ich, o, könnte ich alles von mir werfen, und zu Deinen Füßen, geliebte Mutter, Vergebung erlangen, was gäbe ich darum!“ rief er schluchzend, als er in seinem Zimmer sich eingeschlossen hatte und den Brief an seine Lippen drückte.

Aber was sollte aus Martha werden, wenn er jetzt noch seinen ganzen Reichtum den rechtmäßigen Erben zurückstatten wollte? Würde Marthas Herz nicht brechen, wenn sie erführe, daß sie nicht bloß einem Bettler, sondern auch einem Betrüger sich zu eigen gegeben? dachte er seufzend. Ach, er mußte die Ketten, die er sich selbst geschmiebelt, weiterschleppen bis an sein Ende, es war ein Wahn gewesen, durch Reichtum glücklich werden zu wollen.

Auch die angestrengte Tätigkeit in seinem Berufe, ja selbst das Leben an Marthas Seite vermochten nicht, ihm Ruhe und Frieden zu geben. Es war alles umsonst, er war und blieb ein armer, gequälter Mensch.

Auf Bureden von Marthas Verwandten machte Eduard Römer mit seiner jungen Frau die nötigen Besuche.

„Ihr könnt Euch nicht, wie die Schnecke, ganz in Euer Haus zurückziehen, man wundert sich mit Recht darüber und ich werde von allen Seiten gefragt, welchen Grund Ihr habt, Euch von der Gesellschaft fern zu halten,“ hatte Mr. Wight eines Tages gesagt.

Und nun begann ein sehr bewegtes Leben für Eduard und Martha, es folgten Einladungen auf Einladungen, das junge Paar gefiel allgemein, besonders Martha durch ihr hübsches Aussehen und ihre schöne Stimme, mit der sie, ohne sich lange nötigen zu lassen, ihre deutschen Lieder vortrug.

Eduard war oft sehr einsilbig, konnte aber auch unterhaltend und witzig sein, die allgemeine Meinung über ihn war die, daß er bei vielen glänzenden Eigenschaften einen unglücklichen Hang zu Schwermut oder schlechter Laune besitze.

Seine kaufmännischen Spekulationen waren von Erfolg begleitet, er hatte einen sicheren, ruhigen Blick und wußte stets den rechten Moment auszunutzen. Das Geschäft hob sich und Mr. Wight war stolz auf seinen Schilling.

So verging ein Jahr und dann kam ein Tag, an welchem dem Hause Römer ein Sohn und Erbe geboren, und damit das letzte Geschenk wurde, was nach der Meinung aller nur noch zu seinem vollen Glücke gefehlt hatte.

Eduard hielt sein Kind in den Armen und Tränen verunkelteten seinen Blick, als er sich über das kleine Wesen niederbeugte. „Möchtest Du anders werden, als Dein unglücklicher Vater, und möge Gott meine Sünde nicht an Dir strafen,“ war das leise Gebet, das er in seinem Herzen sprach.

Martha war eine glückselige, junge Mutter, sie konnte sich am Anblick ihres roßigen Knaben, der mit den dunklen Augen so verständig in die Welt schaute, und wenn sie ihren Gatten in düstere Gedanken versunken fand, hielt sie ihm den kleinen Manfred hin mit den Worten: „Sieh' nur, Eduard, welchen Schatz wir besitzen, müßten wir nicht froh und dankbar sein?“

Das Kind langte mit den runden Kernchen nach dem Vater und über das ernste, blasse Gesicht des Mannes slog dann wohl ein mattes Lächeln.

Das Ehepaar Römer zog sich mit der Zeit wieder mehr von der Gesellschaft zurück. Eduards Gesundheitszustand gab oft zu Besorgnis Anlaß, er magerte ab, schließ sehr unruhig und war merkwürdig reich gealtert. Er behauptete, das Schwärmen bis in die Nacht hinein absolut nicht vertragen zu können, und Martha war sehr zufrieden, daheim zu bleiben, verließ sie ihren Kleinen doch höchst ungern.

Da wurde ihr eines Morgens eine Einladung ihres Onkels und ihrer Tante zu einem kleinen Diner am heutigen Tage gebracht.

„Wir haben ganz unerwarteten lieben Besuch aus Deutschland erhalten, ein Herr Broddorf, der entfernt mit uns verwandt ist, wird sich zwei Tage hier aufhalten und dann nach Bombay weiterreisen, wo er eine Stellung beim Konsulat angenommen hat.“

124,20



die Sozialdemokraten ab, und es wurde infolge dessen ein Zentrumsmann aufgestellt und gewählt. Für diesen stimmten auch die Sozialdemokraten. Bei der Konstituierung der Ausschüsse wurde Dr. Henrich (Deutsche Volkspartei) als erster Vorsitzender des Finanzausschusses gewählt. Dr. Dittbe ist im Verwaltungsausschuß.

München, 9. Dezbr. Die Zentrumspreffe fordert wegen der Freisprechung der „Süddeutschen Montagszeitung“ durch das Schwurgericht zur Beteiligung an den morgigen Sühnungsgottesdiensten in allen Kirchen mit Vereinsfahnen auf. Die heutigen Kirchenanzeigerlisten enthalten jedoch nichts davon. (Der Redakteur der „Südd. Montagsztg.“ war vor kurzem von der Anklage eines Vergehens gegen die Religion durch Artikel über Fronleichnamspzessionen, den heiligen Rock von Trient usw. durch das Schwurgericht freigesprochen worden. D. Red.)

London, 9. Dez. In dem neuen englischen Kabinett wird Sir Robert Reid Lordkanzler, Asquith Schatzkanzler, Morley erhält das Indische Amt, Lord Elgin das Kolonialamt. Galdane, der Rosebery nahesteht und dessen Eintritt in das Kabinett unsicher war, übernimmt das Kriegsministerium. Erster Lord der Admiralität wird wahrscheinlich Lord Tweedmouth, der zugleich die Regierung im Oberhause vertreten wird. Lord Aberdeen, der 1886 unter Gladstone Vizekönig von Irland war wird wahrscheinlich Sekretär für Irland. Bryce wird wahrscheinlich Sekretär für Irland.

Tokio, 7. Dez. Marshall Oyama und sein Stab zogen heute Morgen im Triumph in die Stadt ein. Die Begeisterung des Volkes und die Großartigkeit der Aufnahme stand in nichts hinter der bei Rückkehr des Admiral Togo zurück. Begleitet von einer Ehreneskorte fuhr der Marshall mit seinem Stab in elf Wagen zum Schloß.

Christiania, 10. Dez. Der Friedenspreis der Robelstiftung für 1905 wurde der Baronin Berta v. Suttner zugesprochen.

Im Ehrenamt als Volkszähler verbrannt ist, wie die „Taf. Allg. Ztg.“ meldet, am Donnerstag früh der Journalist Paul Staate in Tilsit. Die Feuerwehr fand ihn als halbverkohlte Leiche auf dem brennenden Sofa liegen. Staate war nachts mit dem Zusammenstellen seiner Volkszählergebnisse beschäftigt gewesen und eingeschlafen, wobei er die Lampe umgeworfen hatte.

Wegen dringlichen Verdachts des versuchten Vätermordes wurden die zwei verheirateten Töchter des Gutsbesizers Schmiedhuber in Konntal bei Salzburg in Haft genommen. Schmiedhuber wurde vor mehreren Monaten des Nachts wiederholt von Burtschen angefallen und durch Messerstiche verletzt; es gelang dem beherzten Manne jedoch immer die Angreifer zu verjagen. Eine Frauensperson aus Freilassing bezeichnete nun ihren Bruder, mit dem sie in Streit geraten war, als den Täter und behauptete, daß ihr Bruder von den beiden Töchtern des Gutsbesizers zum Morde ihres Vaters gedungen worden sei. Von den beiden verhafteten Frauen ist die eine an einen Händler namens Zwenkl, die andere an den Rifenfabrikanten Ward König verheiratet. Beide befinden sich in schlechter finanzieller Lage und wollten angeblich ihren Vater ermorden lassen, um sich in den Besitz des väterlichen Erbes von je etwa 30000 Kr. zu setzen. Die Verhaftung erregt großes Aufsehen, da die Familien angesehen waren. Frau König wurde am Bahnhofe mit ihrem Manne festgenommen, die beiden waren eben im Begriffe Salzburg zu verlassen.

Bei einem großen Brand im Arsenal von Cadix wurden zwei Torpedoboote zerstört, ein Matrose verbrannte, mehrere sind verletzt. Der Gesamtschaden beträgt 3 Millionen Pesetas, viele Arbeiter sind beschäftigungslos.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Dez. Der Reichstag berät die Flottenvorlage und die Reichsfinanzreform weiter.

Wassermann (nat.) fährt aus, er schließe sich den jüngsten Ausführungen des Abgeordneten Fritzen über die Bedeutung des Dreibundes an. Gleichwohl müssen wir uns mit unseren Rüstungen auf die Möglichkeit des Alleinstehens einrichten. Ueberall im Ausland, in Frankreich, Skandinavien, Belgien und Holland ruhen wir auf Mithrasen infolge der englischen Machenschaften. Wehmütig muß es uns berühren, wie die Sozialdemokratie die Kreise der auswärtigen Politik hört. Die englische Presse verwendet Debels Rede als Argument gegen die deutsche Flottenvermehrung. Bedauerlich sind die Ausschreitungen unserer Witzblätter gegen das Ausland und ausländische Monarchen. Entgegen den Ausführungen Debels ist es notorisch, daß weite Kreise in England darnach streben, sich des unbenutzen Konkurrenz zu entledigen. In diesem Sinn ist jedes deutsche Schiff mehr ein Friedensband. Die Drohung Debels mit der Haltung der Sozialdemokratie im Falle eines Krieges ist weiter nichts als eine Ueberschätzung der sozialdemokratischen Macht. In der Marokkopolitik sollen wir dem Reichskanzler volle Anerkennung. Hätten wir eine größere Flotte gehabt, so wäre die Tangerreise des Kaisers überflüssig gewesen. Wir mußten Frankreich zeigen, daß wir unsere Interessen zu wahren wissen; wir wollen aber selbstverständlich mit ihm in Frieden leben; die letzte Kanzlerrede war nicht herausfordernd, sondern ernst und würdig. Wir bewilligen die Flottenvorlage. In der Kolonialverwaltung sind praktische Männer und nicht Monocle und Lauffüßel zu bevorzugen. Falsche Sparsamkeit ist zu vermeiden; vor allem sind Transportmittel notwendig. Die maßlosen Strapazen unserer braven Truppen werden nicht genügend anerkannt, auch nicht in der Thronrede. In der Frage der Reichsfinanzreform stimmen wir mit den verbündeten Regierungen überein. Wir erkennen die untrennbare Einheit der Steuervorlagen nicht an. Bedenklich sind die Steuervorschläge, die geeignet sind, den Verkehr zu lähmen, eine genaue Prüfung der Tabaksteuer ist notwendig. Wir vermüssen eine Wehrsteuer. Der Grundgedanke der Erbschaftsteuer ist uns sympatisch. Notwendig ist die Ver-

einheitlichung der sozialen Gesetze und die Verbindung der Verwaltungen. Arbeitskammern sind im Interesse des sozialen Friedens notwendig. Voraussetzung der sozialen Reformen sind die Sicherung und die Stärke des Reichs nach innen und außen. Die Monarchie steht fest trotz der großen Zahl der Sozialdemokraten, aber die Monarchie muß Fehler vermeiden. In manchen Bundesstaaten ist mehr Entgegenkommen gegenüber den Volkswünschen notwendig.

Der Reichskanzler Fürst Bälou ergreift das Wort und fährt aus: Ich danke dem Abgeordneten Wassermann für seine patriotischen Ausführungen. Die schwierigsten Punkte der gegenwärtigen Lage sind die Verhältnisse in den Kolonien. Wahr ist es, daß der Widerstand der Herero und Witboi gebrochen ist, aber der Wiederaufbau der südwestafrikanischen Kolonie ist eine überaus schwierige Aufgabe. Ich hoffe zuversichtlich, daß dies dem neuen Gouverneur gelingen wird, und daß unsere Landsleute ihre Aufgabe ebenso ausdauernd und zäh erfüllen werden, wie unsere Truppen (Bewegung). Der Aufstand in Ostafrika ist in allen wichtigen Punkten unterdrückt worden. Ein Trost bei den vielen schmerzlichen Verlusten ist uns der Gedanke, daß in unserem Volk noch der alte Soldatengeist fortlebt. Offiziere und Mannschaften zeigten sich unter den schwierigsten Verhältnissen des deutschen Namens würdig. Das Volk wies dieser Kämpfer ebenso gedanken, wie jener, die die nationale Einheit herbeigeführt haben. Die finanziellen Belastungen infolge des Feldzugs sind ungemein schwere, aber wir müssen durchhalten, wenn wir die Kolonien nicht preisgeben wollen. Ich glaube, daß durch das gestlossene Blut die Kolonie mit dem Mutterland nur noch inniger verbunden wird. Wir müssen unserer Pflicht bewußt werden, die Kolonien in raschem Tempo vorwärts zu bringen und zu einer Stufe unseres Wohlstands zu machen. Begangene Fehler sind künftig zu vermeiden, namentlich übertriebene Sparsamkeit. Darum empfehle ich Ihnen die Bahnbauvorlage Lüderichs-Kubub. Mein vor einigen Jahren entwickeltes Kolonialprogramm ist vollständig durchgeführt. Ich gebe dabei Fehltritte der Kolonialverwaltung bei der Stellenbesetzung zu, bitte aber, dies nicht zu verallgemeinern. Ich habe zu dem neuen Chef der Kolonialverwaltung das Vertrauen, daß er die tüchtigen Leute in den Wasserstellen nicht hinter den weniger tüchtigen in Lauffüßeln zurücksetzt. Entgegengetreten muß ich den Angriffen gegen General Trotha, der sich als tüchtiger, ausgezeichnete Heerführer erwiesen und den Orden „Pour le mérite“ vollkommen verdient hat. (Zuruf bei den Sozialisten: „Den hat auch Stössel gekriegt!“) Trotha schwächte seine Proklamation an die Hereros durch einen gleichzeitigen Erlaß an die Truppen ab. Fern vom Schuss ist es leicht, abzuurteilen. Nie wurde ein Kolonialkrieg mit größerer Menschlichkeit geführt. Die Flottenvorlage, welche das Haus zu meiner Freude günstig aufnahm, kann ich nicht besser begründen als mit den Erwägungen, womit mein verehrter Freund, Herr Fortis, im Sommer die italienische Flottenvorlage begründete: 1) mit der Notwendigkeit der Verteidigung, 2) mit den schnellen Fortschritten, die das Seewesen überall macht, 3) mit dem Hinweis darauf, daß die Regierung sich auf das unabwieslich Notwendige beschränkte, welches aber für alle Parteien das höchste Ziel sein müsse. Auch Roosevelt bezeichnete die Flotte als das unentbehrlichste Werkzeug zur Hebung der Wohlfahrt des Landes und zur Aufrechterhaltung des Friedens. Es ist volksfeindlich, zu sagen, daß sich der Friede aufrechterhalten lasse ohne die nötige Wehrkraft. Was die Heeresausgaben betrifft, so hob sich unser Wohlstand nicht trotz, sondern dank unserer Wehrkraft. Die Heeresausgaben steigen auch in anderen Ländern; tragen wir dem nicht Rechnung, so würden wir Wohlstand, Frieden und Sicherheit gefährden. Den Besuch des Kaisers in Marokko dede ich mit meiner vollen politischen Verantwortung. Er hat nur nützlich gewirkt, und der Kaiser hat sich durch das Einsehen seiner Person um das Land verdient gemacht. In der Angelegenheit Jaurès hat die Regierung ihre Pflicht und Schuldigkeit getan. Der Einbruch in Frankreich wäre kein günstiger gewesen. Die Sozialdemokratie hätte den Besuch zu politischen Zwecken ausgeschlacht. Die Sozialdemokratie wollte die Legende verbreiten, daß die böse Regierung sich mit frivolsten Kriegsgedanken getragen habe und wollte sich als die Retterin des Kapitols aufspielen. So weit sind wir aber nicht gekommen, daß wir die Entscheidung in den allerersten Fragen hineinhalten in den Strudel der sozialdemokratischen Agitation. So lange ich an dieser Stelle stehe, wird die Politik des Landes nicht unter den Willen der Sozialdemokratie gebeugt werden. Sie ordnet die auswärtigen Interessen ihren Partei-Interessen unter. Würden wir das tun, so wäre das nationale Selbstmord. Alle derartigen Versuche werde ich auch künftig in ihre Schranken zurückweisen. Debels hat in Konstanz Revolution und Meuterei wie in Rußland im Falle eines Krieges für uns in Aussicht gestellt. So etwas ermutigt diejenigen im Auslande, die sich Deutschland gegenüber mit gehässigen, hinterlistigen Gedanken tragen. Debels würde eine Prämie verdienen für die Art, wie man Mithrasen zu ischen Deutschland und England sät. Wo soll es entschieden werden, ob die Sozialdemokraten im gegebenen Falle das Vaterland verteidigen, auf einem Parteitag oder in einer Redaktion mit ihren Stänkerern? Ich kann Ihnen raten, solche Tendenzen nicht an den Tag zu legen, wo sie nicht unter dem Schutze der Immunität stehen. In Deutschland liegen die Verhältnisse wesentlich anders als in Rußland. Wenn aber die Sozialdemokratie versuchen sollte, bei uns Plünderungen, Meuchelmorde, und Generalfreie einzuführen, so würde ein solcher Versuch zerschellen an der Festigkeit der Institutionen, an dem gesunden Sinn des deutschen Volkes, das sich das Joch der Sozialdemokratie nicht auferlegen lassen wird. (Lebhafte Beifall.)

Müller-Sagan (freis. Vp.) verlangt Diäten für den Reichstag, eine Reform der Brauntweinsteuer, bevorzugt die Erbschaftsteuer vor den indirekten Steuern und versteht nicht, wie der Staatssekretär des Reichspostamts einer Vorlage zustimmen kann, die den Paketverkehr

um 20 Prozent verteuert und den Postanweisungsverkehr erschwert.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) billigt das Vorgehen des Reichskanzlers gegen Jaurès und die Sozialdemokratie Mit Ausnahme von Norwegen könne sich kein Land in Bezug auf das Schulwesen und die Billigkeit der Gerechtigkeitspflege mit Deutschland messen; kein Land habe bessere Verwaltungsbeamte als Deutschland.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Montag vertagt

Die Unruhen in Rußland.

Die allgemeine Lage.

Aus Petersburg wird vom 8. berichtet: Gerüchte über eine geplante Gegenrevolution durchschwirren in den letzten Tagen besonders hartnäckig die Residenz. Die militärischen Behörden sind energisch bemüht, die Truppen durch die Militärgeistlichkeit an ihre Pflichten erinnern zu lassen. Das Wort „Militärdiktatur“ wird immer häufiger vernommen. Die Lage Wittes ist anscheinend bis jetzt unverändert. Die Stunde seines Rücktritts hat trotz gegenteiliger Versicherungen noch nicht geschlagen. Der „Ruß“ meldet heute sogar, zwischen Wittes und dem Minister des Innern, Durnowo, seien Meinungsverschiedenheiten wegen des Post- und Telegraphenbeamtenausstandes entstanden. Wittes habe gestern beabsichtigt, beim Kaiser die Entlassung Durnowos anzufragen. Der Ausstand staut sich ab; der telegraphische Dienst, auch im Innern, versagt noch. In der Provinz scheinen sich unterdessen wichtige Ereignisse abzuspielden. Die Nachrichten darüber sind spärlich und unzuverlässig; klar ist mir, daß die Meuterei der Truppen fortschreitet. Gestern waren beinahe unter den Mannschaften der hiesigen 14. und 18. Flotten-équipage, die nach Kronstadt gebracht werden sollten, Unruhen ausgebrochen. Die Matrosen weigerten sich kategorisch, solange Kronstadt sich im Kriegszustand befindet, dem Befehle nachzukommen. Der Zwischenfall endete mit der Zurückziehung der die Kasernen umgebenden Truppen. Die Matrosen blieben in Petersburg. Nach Blättermeldungen waren in Riga bei den Regimentern Wjasma und Isborsk Unruhen ausgebrochen. Die Forderungen der Truppen um Verbesserung ihrer Lage wurden gewährt.

In Warschau herrschen ernste Besorgnisse vor einem neuen Ausstand der Bahnbediensteten. Die Meutereien in der Armee machen Fortschritte. Abends meuterten 4 Bataillone des Leibgarde-Regiments „Kaiser von Oesterreich.“

Der Dank an die Kosaken.

Durch einen kaiserlichen Tagesbefehl wird allen Kosakentruppen der Dank ausgesprochen, für ihre aufopfernden, treuen und unermüdeten Dienste für Thron und Vaterland auf dem Kriegsschauplatz wie bei der Aufrechterhaltung der Ordnung im Reich.

Aufhebung der Zensur?

Ein kaiserlicher Ukas enthält eine provisorische Verordnung für die periodisch erscheinende Presse, die die allgemeine und besonders die Präventivzensur für periodisch erscheinende Produktionen, Zeichnungen und Holzschnitte abschafft. Ausgeschlossen sind die Produktionen, welche auf dem Lande erscheinen.

Die Mandschureiarmee meutert.

Aus Petersburg wird gemeldet: General Linewitsch empfiehlt die schnelle Rückberufung der Armee, da sonst Militär-Revolten im fernen Osten unvermeidlich seien.

Nach anderen Berichten ist die Revolte schon da. Daily Telegraph meldet aus Tokio: In der russischen Mandschureiarmee brach eine Meuterei aus. Die Meuterer plünderten in Gemeinschaft mit Tschungusen Charbin. Mit den treugebliebenen Truppen kam es zu einem wilden verzweifelten Kampf.

Schönfärbererei?

Der Samstag veröffentlichte vorläufige Kassenausweis über Rußlands Staatshaushalt im Laufe der ersten 8 Monate ds. Js. weist ein verhältnismäßig sehr günstiges Resultat auf. Es betragen in Millionen Rubeln: im Ordinarium die Einnahmen: 1296 (gegen das Vorjahr + 70); die Ausgaben: 1195 (gegen das Vorjahr - 16); im Extraordinarium die Einnahmen: 717 (gegen das Vorjahr + 378); die Ausgaben: 789 (gegen das Vorjahr + 529).

Aus Württemberg.

Dienstaachrichten. Uebertragen: Die evangelische III. Stadtpfarrstelle in Tübingen und gleichzeitig das evangelische Garnisonpfarramt daselbst dem Pfarrer Meyer in Dietzweiler, Defantens (Tübingen); die Schulstelle in Schuffenried, Bezirks Oberholzheim (Siberach), dem Unterlehrer Adolf Himmlein am Königl. Waisenhaus in Stuttgart; die Schulstelle in Wört, Bezirks Kalen, dem Schulamtsverweser Karl Hammer in Almenningen Bezirks Reilingen (Walden).

Ernannt: Der Landgerichtsdirektor Horst von Schwaben, Hilfsarbeiter des Bezirksnotariats Stuttgart Amt. zum Bezirksnotar in Heubach; der Landgerichtsdirektor Bräunle von Ulm, Hilfsarbeiter des Bezirksnotariats Rürtingen, zum Bezirksnotar in Redartalingen; der Amtsgerichtsdirektor Schmid von Gillingen, Hilfsarbeiter des Bezirksnotariats Ebersbach, zum Bezirksnotar in Niederstetten; der Amtsgerichtsdirektor Bösch von Dohringen, Hilfsarbeiter des Bezirksnotariats Tübingen, zum Bezirksnotar in Wellheim; der Amtsgerichtsdirektor Söhler von Stuttgart-Gannstatt, Hilfsarbeiter des Bezirksnotariats Gillingen, zum Bezirksnotar in Gillingen; der Amtsgerichtsdirektor Woff von Balingen, Hilfsarbeiter des Bezirksnotariats Nagold, zum Bezirksnotar in Schönbach; Johann der Notariatskandidat Pieper, Sekretär des Hilfsvereins Isfeld, zum Amtsgerichtsdirektor in Schorndorf mit dem Titel Amtsgerichtsdirektor; der Justizreferendar 1. Klasse Dr. Waaser, Hilfsgerichtsdirektor bei dem Landgericht Hall, zum Landgerichtsdirektor daselbst mit dem Titel Landgerichtsdirektor; ferner zum Amtsgerichtsdirektor in Tübingen den Hilfsgerichtsdirektor Wilhelm Haug bei dem Landgericht Stuttgart; in Balingen den Hilfsgerichtsdirektor Otto Heiler bei dem Amtsgericht Ravensburg; in Langenburg den Hilfsgerichtsdirektor Haas in Wellheim; in Waadung den Hilfsgerichtsdirektor Binder daselbst; in Rürtingen den Hilfsgerichtsdirektor Wolf Mann bei dem Amtsgericht Stuttgart-Gannstatt; in Kalen den stellvertretenden Amtsgerichtsdirektor Kess in Waiblingen; in Redartalingen den stellvertretenden Amtsgerichtsdirektor Fünfer in Waiblingen; in Schwaben den Hilfsgerichtsdirektor Schöber bei dem Landgericht Stuttgart; in Ulm den Notariatskandidaten Meyer, Hilfsarbeiter bei dem Notariat des Justizministeriums, je mit dem Titel Amtsgerichtsdirektor; den stellvertretenden Amtsgerichtsdirektor Schäfer in Weidenheim zum Landgerichtsdirektor in Hall mit dem Titel Landgerichtsdirektor.



Aus Stadt und Umgebung.

* Das Gesamtergebnis des Bezirks Neuenbürg bei der Volkszählung am 1. Dez. stellt sich auf 30824 Personen gegen 28581 vor 5 Jahren. Die Bevölkerung der einzelnen Gemeinden ist folgende:

	1900	1905
Wildbad	3532	3721
Krenbach	660	735
Weinberg	251	257
Bernbach	472	499
Biefelsberg	405	420
Birkenfeld	2264	2612
Calmbach	2164	2423
Sonweiler	1047	1073
Dennach	415	452
Dobel	874	896
Engelsbrand	656	695
Engelösterle	324	345
Feldbrennach	1135	1212
Gräfenhausen	1367	1482
Grumbach	611	696
Hexrenalb	1285	1280
Höfen	938	1023
Jageloch	200	218
Kapfenhardt	371	361
Langenbrand	462	509
Loffenau	1326	1442
Maissenbach	327	314
Neuenbürg	2177	2380
Neusatz	445	503

Oberlengenhardt	281	266
Obernjelsbach	253	244
Uttenhäusen	826	863
Rotenjol	371	371
Salmbach	310	354
Schömburg	837	1079
Schwann	870	934
Schwarzenberg	247	264
Unterkengenhardt	171	171
Unternjelsbach	169	193
Waldbrennach	538	537

* Um den Preis von 28000 Mark ging das Anwesen (in welchem das Arbeitslokal sich befindet) des Hrn. Schreinermeister Schulmeister an Herrn Fritz Krauß, Hof- u. Wagenschmid, hier über.

* Bei der gestrigen 2ten Versteigerung des + Baddiener Eisele's Anwesen wurde ein Gebot mit 24000 Mk. von Herrn Baddiener Weber erzielt. Der Zuschlag erfolgt erst in 14 Tagen, da die Stadtgemeinde, betr. Durchführung der Böhnerstraße, das Haus ebenfalls erwerben möchte.

Calmbach, 11. Dez. Heute mittag verunglückte der in weiten Kreisen bekannt und beliebte Sägewerksbesitzer Otto Lerch von Höfen. Derselbe kam mit seinem Automobil im raschen Tempo die Calwer Steige herunter, wobei ihm an dem großen Rang, ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde oberhalb Calmbach die jeden Tag die Strecke passierenden Milchfuhrwerke begegneten. Das Auto hatte zum Ausweichen keine Zeit mehr und fuhr um nicht auf das Milchfuhrwerk (Schraff) zu stoßen, an die linke Handsteine wobei es den Chauffeur heraus-schleuderte und Herrn Lerch unterhalb der Böschung direkt an einen Baum drückte, wo er sein Leben in wenigen

Sekunden aushauchte. (Wieder eine Warnung für zu schnelles Fahren, hauptsächlich bergab.)

Dobel, 11. Dez. Die bürgerlichen Kollegien beschloffen in ihrer Sitzung vom 18. Sept., vom 1. April l. J. eine erhöhte jährliche Abgabe von 12 Mk. für über 3 Monate alte Hunde zu erheben. Dieser Beschluß wurde vom R. Ministerium am 21. Oktober genehmigt.

* Die Amtsversammlung für den Bezirk Calw findet am 20. Dez. 1005 auf dem Rathaus in Calw vormittags 9 Uhr statt.

Letzte Nachrichten.

London, 11. Dez. Die Timesstadeln, wie Fürst Bälou der Sozialdemokratie entgegengetreten ist. Das Blatt meint, dies sei kein gutes Verhalten.

Warschau, 11. Dez. Hier wird für heute abend der allgemeine Eisenbahnerausstand erwartet. Wegen des gestern erfolgten Verbots einer sozialistischen Versammlung kam es zu Unruhen, die aber ohne ernste Folgen blieben.

Berlin, 11. Dez. Die Berliner Sozialdemokraten wollen zum Jahreswechsel eine reich illustrierte Revolutionszeitung herausgeben.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

Eine besonders reichhaltige

Weihnachts-Ausstellung

empfehlend zur gest. Besichtigung und ladet das geehrte Publikum höflich ein

Theodor Bechtle
Bäckerei u. Konditorei.

Café und Konditorei

Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie.

ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liguere, Champagner etc.
Grösste Auswahl in Reisegeschenken
Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.

Bestellungen prompt hier und auswärts.

Zur Weihnachtszeit empfehle zu bekannt billigen Preisen und nur guten soliden Fabrikaten:

Damen-Kleiderstoffe

doppeltbreit von 60 Pf. an per Meter bis feinst.

Jacken- und Blousenflanelle

Unterrockflanelle, Biber etc.

Baumwollflanelle, Pelzbarchente

Velours, weisse Pelz-Pique und

Pelz-Croise

von 40 Pf. an per Meter.

Halb- und Reinleinen in allen Breiten
Tischzeuge, Handtuchzeuge, Servietten
weisse Baumwolltücher

von 35 Pf. an per Meter.

Bettvorlagen, Bodenteppische

Tisch-, Schlaf-, Reise- und Bügeldecken

Herren- und Damen-Wäsche

Baby-Ausstattungen

Tricotagen, Strumpfwaren, Jagdwesten,
fertige Unterröcke, Schürzen, Beinkleider
Bettjacken Wollgarne, Taschentücher.

Bei Barzahlung von der Mark 5 Proz. Rabatt.

Phil. Bosch.

NB. Eine Partie gute Versandtschachteln 10 u 15 Pfg. per Stück hat abzugeben

Neu eingetroffen

sind wieder abgepaßte Stoffe zu

Damenkleidern, Blousen, Schürzen, Bettjacken,
Hemden, Bettbezügen etc., ferner Waffelbettdecken,
Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher
und verschiedene andere Artikel.

Grösste Auswahl zu den bekanntesten billigen Original-Einheitspreisen und empfiehlt solche

Fr. Schulmeister.

Schuld- u. Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei Hofmann.

Auf kommende Feiertage empfehle ich

Ia. Gänse und Enten

sowie sonstiges Geflügel

in bester Qualität.

Auch halte ich mein **Rchwild** bestens empfohlen.

Adolf Blumenthal.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karls-Strasse 81 B.

empfiehlt

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs,

Burgess, Kessler-Sekt

franz. Champagner

Tee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer Hamburger u. Mannheimer Fabrikate“

Wildbad.

Ausverkauf

von

Spielwaren, Pfeifen- u. Leder-
waren sowie Spazierstöcken

zu jedem annehmbaren Preis wegen Geschäftsaufgabe.

J. F. Gutbub.

Auf bevorstehende Weihnachten empfehle mein Lager in

Kinderwagen, Puppen-, Sport- und

Leiter-Wagen, Kindersessel

sowie in allen Sorten

Korb-Waren.

Wilb. Treiber
Korbmacher.

Gustav Kuch

empfiehlt:

Jackets,

in Astrachan und Tuch

Kostümröcke, alles in neuester Facon,

ferner

Damen- und Kinderwäsche,
Unterröcke, wollene Strümpfe, Handschuhe,
Mützen, Hauben, Schürzen, Gürtel,
Ballshawl, Spitzenkragen u. Kragengarnituren.

Große Auswahl in echten
Schweizerstickereien, Valenciene-Spitzen
und Einsätzen,

sowie

verschiedene Pelze

von Mk. 2.50 an.

Blousensamt in versch. Farb., Ausputzartikel f. Damenkleid.

Lehr-Verträge

sind vorrätig in der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei.

Sand-Verkauf.

Morgen Mittwoch, den 13. ds.,
vormittags 11 Uhr. werden auf dem
Rathaus hier

ca. 34 Rbm. Sand

am Blöcherweg und Hochwiesenweg
öffentlich versteigert.

Die Stadtpflege.

K. Forstamt Engelösterle.

Buchensammholz-

Verkauf

auf dem Stock

im Submissionsweg

aus Wanne, Abt. 6 Schinderhütte
7 Kahlplatte, 10 Miß:

16 Buchen: 1b Kl. mit 20 Fm.
und 96 Buchen 11b Kl. mit
53 Fm.

Die bedingungslosen Angebote
auf die einzelnen Lose (in Mark und
Pfennig für 1 Fm. ausgedrückt)
sind verschlossen mit der Aufschrift
„Gebot auf Buchensammholz“ bis
Freitag den 22. Dez., vorm.
10 Uhr, beim Forstamt einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote, welcher
die Bietenden anwohnen können, er-
folgt um diese Stunde auf der
Forstamtskanzlei. Losverzeichnisse
und Offertformularen unentgeltlich
durch das Forstamt. Das Stamm-
holz wird an die Abfuhrwege
angerückt.

Haselnuß-Kerne

Pfund 70 Pfg.

Mandeln, bruchfrei

Pfund 85 Pfg.

Bucker, gestoßen

Pfund 24 Pfg.

bei G. Lindenberger.

Bei bevorstehender Verbrauchs-
zeit empfehle meine selbstgen.

Nodengamaschen

sowie

Schulranzen

als passendes Weihnachtsgeschenk
und bitte, Bestellungen frühzeitig
zu bewirken.

G. Hagenlocher.

Geld in jed. Höhe erh. m. sch. u.
distr. g. Sich. o. Bürgsch.
E. Houser, Berlin, Nummerstr. 12.

Patentiert! Patentiert!

Schaukelpferd

mit Fell bezogen von 5 Mk. an
Pass. Weihnachtsgeschenk.

Bestellungen nimmt entgegen

G. Hagenlocher.

Versuchen Sie:

ee feinst englische

Mischung

Patet 50 gr 125 gr

25 u. 60 Pf.

9] Drogerie Ant. Heinen.

Medizinal-Lebertran

empfiehlt

Drogerie Anton Heinen. (12)